

# Der Dialog mit den Farben

## Bei Ursula Jüngst wird Farbe zum Bildkörper

Farbe ist allgegenwärtig. Doch nur selten ist sie so eng mit dem Leben verwoben wie bei Ursula Jüngst. In ihrer Malerei versucht die Künstlerin, der komplexen Sprache der Farbe Raum zu geben und sie sichtbar zu machen. Nichts ist geplant, wenn sie sich auf das Zwiegespräch mit den Farben einlässt.

Text: Anita Brockmann | Fotos: Peter Illing, Norbert Köferl



Die abstrakten Arbeiten von Ursula Jüngst erschließen sich nicht auf den ersten Blick. Dicht an dicht stehen die Farben auf den Gemälden. Hier und da brechen Verkrustungen in der reliefartigen Struktur der pastos aufgetragenen Farben auf und geben den Blick frei auf Darunterliegendes. Erst in der Annäherung erkennt der Betrachter das Zusammenspiel unterschiedlichster Farben und Strukturen, das jedem Pinselstrich innewohnt und Rückschlüsse auf die Entstehung erahnen lässt.

Ursula Jüngsts Setzungen von immer etwa gleichlangen und -breiten Pinselstrichen lassen an die Impressionisten denken, doch damit haben sie nichts gemein:

„Der Pinselstrich ist mein Modul, mein Baustein, mit dem es mir gelingt, die Erfahrungen, die ich mache, zu transportieren und für den Betrachter erspürbar zu machen. Jeder Pinselstrich ist eine Begegnung.“

Eine Begegnung, die nachvollziehbar wird, wenn man die Künstlerin bei der Arbeit beobachtet. In den hohen, lichtdurchfluteten Räumen ihres Nürnberger Ateliers, der ehemaligen Bayerischen Metallwarenfabrik, stehen mehrere Bilder an der Wand. Da das Trocknen der Ölfarben und damit auch die Verdichtung der Gemälde viel Zeit in Anspruch nimmt, arbeitet Ursula Jüngst parallel an unterschiedlichen Leinwänden. Die Malerin wählt eines der

Bilder aus und betrachtet es eingehend. Dann wendet sie sich den Farbeimern zu, die neben ihr stehen, türmt Farben auf ihre Palette und nimmt sie mit dem Pinsel auf.

Was dann geschieht, mutet wie ein Tanz an: Vor – zurück, vor – zurück, vor – zurück. In gleichmäßigen rhythmischen Bewegungen bringt Ursula Jüngst die Farbe auf die selbst aufgespannte und mit Halbkreide grundierte Leinwand: diagonal, vertikal, horizontal. Dazwischen tritt sie immer wieder einen, manchmal auch mehrere Schritte zurück und prüft das Ergebnis ihrer Farbsetzungen, bevor sie mit dem Farbauftrag fortfährt oder neue Farben auf ihre Palette schaufelt. ▶

Hintergrundbild dieser Doppelseite:  
Detailaufnahme aus  
**Sonnensommer**  
Öl auf Leinwand | 165 x 725 cm | 2015

Rechts unten:  
Ursula Jüngst bei der Arbeit an  
**Garten von Ninive**  
Öl auf Leinwand | 190 x 160 cm | 2017

Ein Detail aus diesem Werk wurde  
als Umschlagmotiv für diesen  
boesner-Katalog gewählt.





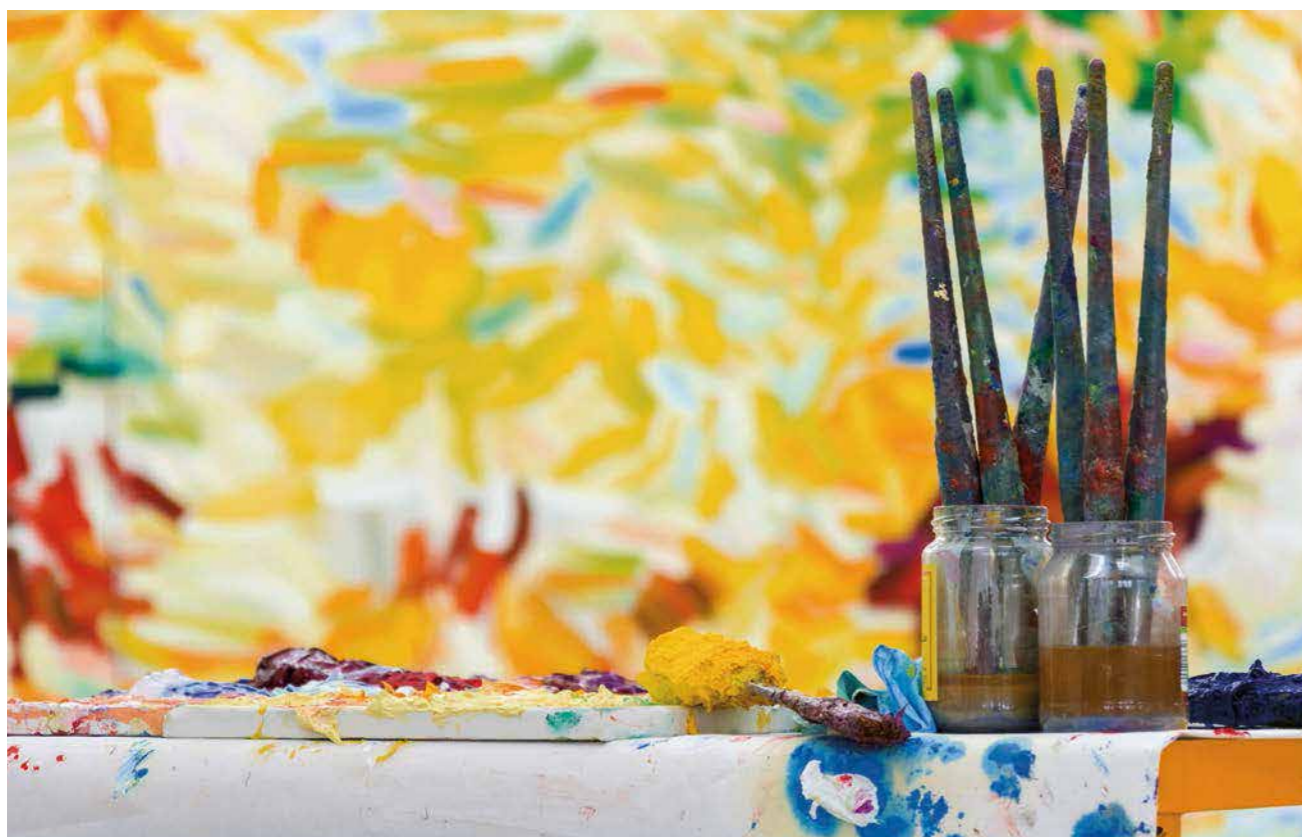
„Nur mit prägnanten Farbsetzungen entwickelt sich das Bild“, stellt Ursula Jüngst fest. „Die Richtung des Pinselstrichs, seine Geschwindigkeit, die aufgetragene Farbmenge, schroffe und zarte Berührungen, geheimnisvolle Vermischungen. Schauen. Den eigenen Atem finden. Farben kitzeln, damit sie beginnen zu sprechen. Licht zum Sehen bringen. Es ist ein Prozess des steten Ein- und Wiederauftauchens, mich tragen zu lassen, dann darüber nachdenken, zu lernen, dies noch zu steigern, wieder von Neuem ein- und aufzutauchen, Freude am Unbekannten. Es ist ein Versuch, tiefere Ausdrucksebenen zu ergründen, dem Sinn der Dinge auf den Grund zu gehen.“

Mit ihrer vitalen Arbeitsweise formt Ursula Jüngst vielstimmige Farbkompositionen. Sie addiert Strukturen und Bewegungsmuster zu dynamischen Abstraktionen. Im mal pastos-dynamischen, mal zart-vibrierenden Pinselduktus mischen und durchdringen sich die Farben, ohne jedoch ihre Klarheit zu verlieren.

„Bei mir kommt mit dem künstlerischen Akt der Setzung der Impuls der Bewegung auf mich zu und zugleich aus mir heraus und verkörpert Lebensfluss. Ich erlebe mich nicht als Vermittlerin, sondern bin selbst Bewegung. Es ist Unterwegssein im tiefen Wasser, in Wüsten, auf höchsten

Bergen, Fliegen im Kosmos, und dies alles gleichzeitig. Vorausgesetzt es gelingt, sich ganz vorbehaltlos auf den Prozess des Gesprächs, die Begegnung mit den Farben einzulassen. Ich bin immer wieder neugierig, begeistert über die unendlichen Möglichkeiten der Kombination von Farben und Pinselsetzungen. Glut und Wucht, schrilles Hemmen, zinnobergrüner Schalk, neckendes Rosa, zarte Berührungen, satte Überlagerungen.

Für mich ist Malerei eine wunderbare Sprache, um sowohl Belastendes als auch Schönes zu Gestalt zu bringen. Schöpfung zu ehren.“ ▶



Werkabbildungen (Fotografien von Norbert Köferl):

Ganz oben:  
**Sonnensommer**  
Öl auf Leinwand | 165 x 725 cm (5-teilig, jeweils 165 x 145 mm) | 2015

Links oben:  
**Nachtmorgen – meine Seele spannt weit ihre Flügel auf ...**  
Öl auf Leinwand | 165 x 145 cm | 2014

Rechts oben:  
**Schöntat**  
Öl auf Leinwand | 165 x 145 cm | 2012

Links:  
**Himmelstag II**  
Öl auf Leinwand | 165 x 145 cm | 2015

Folgende Seite:  
**Kleine Himbeerfee**  
Öl auf Leinwand | 120 x 90 cm | 2015

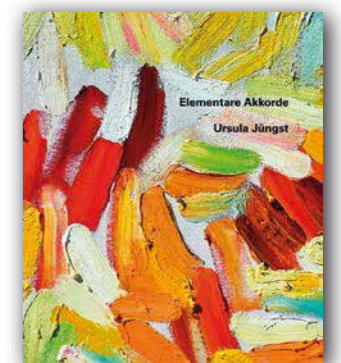


Ursula Jüngst hat eine besondere Begabung für die Wahrnehmung und ein feines Gespür für die Sprache der Farben: Ihre Sinneseindrücke werden von Farbwahrnehmung beherrscht. Seit sie sich erinnern kann, drängt es sie zum Malen. Dass sie sich für den Beruf der Künstlerin entschieden hat, erscheint somit nur folgerichtig. 1965 im fränkischen Miltenberg geboren, zog es sie Mitte der 1980er Jahre nach Nürnberg, wo sie bei Hans Peter Reuter studierte. Während dieser Zeit hat sich Ursula Jüngst intensiv mit unterschiedlichen Farbtheorien beschäftigt.

„Mehr und mehr hat mich die freie Bewegung der Farbe gereizt. Einen Farbraum entstehen zu lassen, der nicht durch vorhandenes Wissen gestaltet wird, sondern erst während des malerischen Prozesses entsteht“, stellt sie rückblickend fest. Die Farbe soll sie selbst sein, sich frei entwickeln können – „Pure Malerei im Grunde.“

„Durch meinen Umgang mit den auf die Leinwand gesetzten Farben werden diese für mich Wirklichkeit. Ich will mich aussetzen und Stellung beziehen, mich

annähern von verschiedenen Blickwinkeln und Zeitsituationen, die formenden Kräfte des Bildes einfangen, einen poetischen Raum der künstlerischen Erfahrung definieren.“ Diese Auseinandersetzung spiegelt sich auch in der Titelfindung. Für Ursula Jüngst ist jedes Werk ein Teil von ihr. Erst wenn die malerische Arbeit am Werk abgeschlossen ist, gibt die Künstlerin ihm einen Namen: „Ich frage mich: Was war beim Malen? Und dann wird das Bild getauft.“



Das Buch  
**„Elementare Akkorde – Ursula Jüngst“**  
 kann über die boesner-Häuser  
 erworben werden  
 (siehe Buchkapitel in diesem Katalog)

[www.ursula-juengst.com](http://www.ursula-juengst.com)